

Lieblingsmedien in der Lehre

Wir fragten Medizinethnolog*innen nach Texten, Büchern, Filmen oder anderen Medien, die sie in der medizinanthropologischen Lehre immer wieder gerne einsetzen. Uns interessiert: Warum eignet sich der Text bzw. das Medium besonders gut für die medizinanthropologische Lehre? Was kann an ihm gut aufgezeigt oder diskutiert werden? Zu welchen Einsichten führt dies bei Studierenden? Und inwiefern lässt sich mit den diskutierten Texten bzw. Medien gut weiterdenken?

Wir freuen uns, dass wir mit diesem Anliegen auf so positive Resonanz gestoßen sind und präsentieren hier den ersten Teil einer als lose Folge geplanten Serie, der kurze essayistische Texte, theoretische Review-Artikel und persönliche Rückblicke auf langjährige Lehrerfahrung einschließt. Wir hoffen, dass die Beiträge den Anfang eines längerfristigen Austausches und gegenseitiger Inspiration bezüglich medizinanthropologischer Lehre darstellen werden. Wer Interesse hat, für eines der folgenden Curare-Hefte einen Text auf Deutsch oder Englisch zu schreiben, ist herzlich eingeladen, sich bei der Redaktion zu melden: curare@agem.de

Favourite Media in Teaching

We asked medical anthropologists about the texts, books, films or other media that they like to use in teaching. We were interested in the following questions: Why is a specific text or medium especially suitable for teaching medical anthropology? What can be demonstrated or discussed particularly well using the text or medium in question?

We are pleased to have received such positive responses and present here the first part of a series, which includes short essayistic texts, theoretical review articles and personal reviews of many years of teaching experience. We hope that the contributions will be the beginning of long-term exchange and mutual inspiration regarding medical anthropology teaching. Anyone interested in writing a text in German or English for a forthcoming Curare issue is welcome to contact the editorial board at curare@agem.de

Food for (Students') Thought

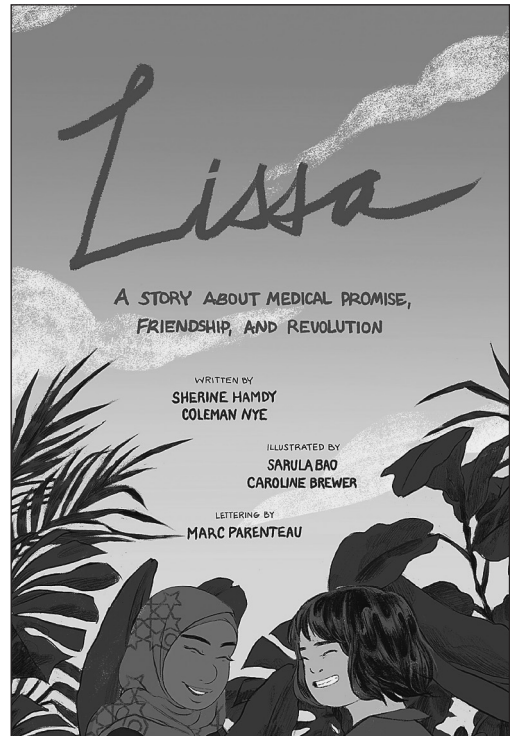
Graphic Novels in der medizinanthropologischen Lehre

JULIA REHSMANN

Ich möchte in diesem Beitrag einen Text der Medizinanthropologin SHERINE HAMDY vorstellen, der sich, basierend auf meiner Lehrerfahrung, besonders zur Anregung von Diskussionen an der Schnittstelle von Wissenschaft, Engagement und Politik eignet. Anhand einer weiteren Publikation der Autorin, einer Graphic Novel, möchte ich darüber hinaus auch neue Formen medizinanthropologischer Lehre und ethnografischer Repräsentation ausloten.

Als ich SHERINE HAMDYs Text *When the State and Your Kidneys Fail: Political Etiologies in an Egyptian Dialysis Ward* (2008) in meiner Lehrveranstaltung diskutierte, ging die Diskussion weit über den Inhalt des Artikels hinaus. Ich war mit Studierenden konfrontiert, die nicht nur über Inhalte und Argumente eines sozialanthropologischen Artikels Bescheid wussten, sondern die darüber hinaus aufgewühlt über das politische Potential sozialanthropologischer Forschung nachdachten, über ethische Verantwortung zwischen Anthropolog*innen und Forschungsteilnehmer*innen reflektierten, sowie mehr über Formen wissenschaftlicher Auseinandersetzung und Kommunikation wissen wollten, die über die klassischen Formate des wissenschaftlichen Schreibens hinausgehen.

Mich überraschte die Resonanz auf HAMDYs Text – wir hatten bereits Werke diskutiert, die Einblicke in intime Krankheitserfahrungen, in lokale Ausformungen medizinischer Praxis und ungleiche Gesundheitsversorgung gaben. Doch die Art und Weise, wie HAMDY all diese Aspekte in ihrem Artikel verwob, regte meine Studierenden zu einer kritischen Auseinandersetzung und Diskussion an wie kein zweiter Text. Gleich aus mehreren Gründen eignet sich daher HAMDYs Artikel sehr gut für die medizinanthropologische Lehre: Erstens, aufgrund der Verknüpfung unterschiedlicher medizinanthropologischer Forschungszwei-



ge im Text und zweitens, weil er zur Diskussion des Verhältnisses von wissenschaftlicher Auseinandersetzung und politischem Engagement anregt.

SHERINE HAMDY verbindet in ihrem Artikel zwei Stränge der Medizinanthropologie: die Erforschung subjektiver Krankheitserfahrungen sowie die Auseinandersetzung mit den Auswirkungen sozialer Ungleichheiten auf Körper, Gesundheit und Krankheit. Am Beispiel Ägyptens diskutiert die Autorin die Auswirkungen von sozialen, ökonomischen und politischen Strukturen auf individuelle Körper der ärmeren Bevölkerung. Ham-

dy zeigt, wie Personen mit Nierenerkrankungen durch medizinische Versorgungsapparate, wie Dialysemaschinen, mit staatlichen Infrastrukturen verbunden sind und legt dar, inwiefern biomedizinische Erklärungen für Nierenerkrankungen unzureichend sind, um den Einfluss von Korruption, Umweltverschmutzung und Lebensmitteln auf Körper zu erfassen. Versagende Nieren seien nicht nur das Resultat eines biologischen Körpers, der nicht mehr ausreichend funktioniert, so Hamdy, sondern ebenso das Ergebnis eines versagenden Wohlfahrtsstaats der seine Bürger*innen durch korrupte Institutionen, ungleiche Gesundheitsversorgung, falsch gelagerten Giftmüll, unsichere Lebensmittel und verschmutztes Wasser krank macht. Hamdy spricht hier von „political etiologies“, politischen Krankheitsursachen, um die steigende Zahl versagender Nieren zu verstehen, und argumentiert, dass die ökonomischen und politischen Strukturen, in denen erkrankte Körper eingebettet sind, in eine Analyse miteinbezogen werden müssen. Mit ihrem Konzept der „political etiologies“ erweitert sie eine medizinische Begrifflichkeit um seine sozialen Facetten, verortet die subjektiven Erfahrungen von erkrankten Körpern in ihrem spezifischen gesellschaftlichen Kontext und betont damit auch das politische Potential medizinanthropologischer Forschung.

HAMDY's Text ist eine ethnographische Tour de Force. Von subjektiven Erfahrungsberichten der Patient*innen ausgehend zieht sie die Kreise immer weiter, bringt deren intime Unsicherheiten in Verbindung mit der ungleichen Verteilung von Ressourcen, lokaler Korruption und internationalem Neokolonialismus. Hamdy zeigt auf, inwiefern das Entstehen von Krankheiten eng mit dem lokalen Kontext, in den diese Körper eingebettet sind, verbunden ist, und wie eine ungleiche lokale und globale Verteilung von Ressourcen Menschen krank macht.

Während sich Hamdy's Artikel für mich fast wie ein politisches Manifest las, äußerten meine Studierenden ihre Frustrationen: Sie vermissen ein klares politisches Statement und weitere Handlungsempfehlungen. Der Text hinterließ sie aufgewühlt, er bewegte sie. Die Frage, was man denn nun machen könne – man müsse doch etwas machen ob dieser dramatischen Entwicklungen – führten zur Diskussion unterschiedlicher Formen

anthropologischer Analysen und den Möglichkeiten gesellschaftsrelevanter Forschung über akademische Grenzen hinweg.

Die Frage, wie sozialanthropologische Inhalte über fachliche Grenzen hinweg können, lässt sich anhand einer weiteren Publikation von Sherine Hamdy verdeutlichen, die ich in zukünftigen Lehrveranstaltungen einsetzen möchte. Die mit Auszeichnungen prämierte Graphic Novel *Lissa: A Story about Medical Promise, Friendship, and Revolution*, die SHERINE HAMDY zusammen mit COLEMAN NYE verfasste und die von SARULA BAO und CAROLINE BREWER illustriert wurde, dient meines Erachtens nicht nur als gutes Beispiel dafür, wie medizinanthropologische Lehre in Zukunft gestaltet werden kann, sondern zeigt darüber hinaus auf, wie künftige Formen sozialanthropologischer Wissensvermittlung jenseits von Text und Film aussehen können.

Lissa basiert auf den ethnografischen Forschungen der beiden Autorinnen, und erzählt die fiktive Geschichte von Anna und Layla, zwei junger Frauen, die sich in Kairo kennenlernen. Die Erzählstränge folgen der US-Amerikanerin Anna und der Ägypterin Layla, die nach einer gemeinsamen Kindheit in Kairo ihre eigenen Wege gehen, aber in Kontakt bleiben. Durch den steten Austausch der jungen Frauen über Dinge, die sie im Alltag beschäftigen, erhält man einen Einblick in die Unterschiede und Gemeinsamkeiten ihrer Lebenswelten in den USA und Ägypten. Während Anna darüber nachdenkt ihr Brustkrebsrisiko testen zu lassen, fällt es Layla schwer, die Sorgen ihrer Freundin hinsichtlich einer Krankheit, die noch nicht ausgebrochen ist, ernst zu nehmen – vor allem da sie sich in ihrem privaten und beruflichen Umfeld mit einer Epidemie an Nieren- und Lebererkrankungen konfrontiert sieht. Die Geschichte über die Freundschaft dieser beiden Frauen, die sich vor dem Hintergrund eines von Revolution geprägten Kairos abspielt, wird verwoben mit medizinanthropologischen und bioethischen Fragen wie genetischen Tests zu Krebsrisiko oder Organtransplantation, sowie breiteren sozialanthropologischen Themen wie Verwandtschaft, Religiosität und Säkularismus. Das Buch folgt zudem einem feministischen und postkolonialen Ansatz, und weist somit eine Vielzahl an Facetten auf, die es zu einem ergiebigen und inspi-

rierenden Medium für medizinanthropologische Lehre macht. Als erstes Buch in der neuen ethnoGRAPHIC Serie der University of Toronto Press macht *Lissa* neugierig auf weitere ethnographische Graphic Novels und inspiriert dazu, andere Formate medizinanthropologischer Wissensvermittlung zu erkunden, jenseits bekannter Wege.

Literatur

- HAMDY, SHERINE F 2008. When the state and your kidneys fail: political etiologies in an Egyptian dialysis ward. *American Ethnologist* 35,4: 553-569.
- HAMDY, SHERINE F and COLEMAN, NYE; Art by BAO, SARULA & BREWER, CAROLINE 2017. *Lissa: A Story about Medical Promise, Friendship, and Revolution*. Ontario: University of Toronto Press.



JULIA REHSMANN Dr. des. ist Sozialanthropologin und arbeitet als Postdoc am Departement Gesundheit der Berner Fachhochschule, sowie am Institut für Sozialanthropologie der Universität Bern. In ihrer Dissertation befasste sie sich mit existentiellen, technologischen und institutionellen Dimensionen des Wartens in der Transplantationsmedizin und zeigte auf, wie dieser Bereich der Hochleistungsmedizin mit moralischen, politischen und intimen Fragen zu „lives worth saving“ durchzogen ist. Die Forschung dazu führte sie im Rahmen des vom Schweizerischen Nationalfond (SNF) geförderten Projekts „Intimate Uncertainties“ durch. Julia war als Gastwissenschaftlerin an der Brocher Foundation in Genf und gefördert durch ein SNF Doc.Mobility Stipendium an der University of Liverpool tätig. Gemeinsam mit Sarah Hildebrand, Gerhild Perl und Veronika Siegl veröffentlichte sie das Buch „Hope“, eine Kollaboration zwischen Sozialanthropologie, Fotografie und Literatur. Zurzeit arbeitet sie in dem interdisziplinären SNF-Forschungsprojekt „Sterbesettings“ zu stationärer Palliative Care in der Schweiz, durchgeführt in Kooperation mit der Hochschule für Künste Bern und der Zürcher Hochschule der Künste.

Universität Bern
 Institut für Sozialanthropologie
 Lerchenweg 36, CH-3006 Bern
 e-mail: julia.rehsmann@anthro.unibe.ch

Berner Fachhochschule
 Departement Gesundheit
 Murtenstrasse 10, CH-3008 Bern
 e-mail: julia.rehsmann@bfh.ch